

## Nichtamtlicher Teil.

## Ueber Wesen und Geschichte des Holzschnitts.

Wie kürzlich hier (in Nr. 239 d. Bl.) mitgeteilt, setzt der Centralverein für das gesamte Buchgewerbe die in Leipzig im Mai und Juni d. J. mit Erfolg zuerst unternommene Ausstellung deutscher Holzschnitte zur Zeit in anderen deutschen Städten fort, indem er die Kunstholzschnitte jener Ausstellung übernommen hat und wandern läßt. Bei dem erneuten Interesse, das dadurch für den Holzschnitt geweckt und unterhalten wird, wird auch die knappe kritische Geschichte des Holzschnitts beifälliger Aufnahme sicher sein dürfen, die den Katalog dieser Ausstellung einleitet und die wir mit gefällig erteilter Erlaubnis hier wiedergeben:

Eine Einleitung zum Kataloge der ersten Ausstellung der Holzschnitte muß in Rücksicht auf den Zweck der Ausstellung vor allem die Frage der Existenzberechtigung des modernen Kunstholzschnittes behandeln.

Ueber den Holzschnitt als Mittel zur Illustration von Tagesereignissen ist eine Erörterung auszuschließen, da er erst in zweiter Linie von einem künstlerischen Standpunkte zu betrachten und weiterzubilden ist.

Der Kunstholzschnitt wird heute nicht nur von den photographischen Verfahren zum Teil verdrängt, er wird auch im künstlerischen Sinne nicht als existenzberechtigt angesehen, weil die vermittelnde Hand des Holzschnegers nicht dieselbe Originaltreue wiedergeben könne wie die Photographie.

Unsere erste Ausstellung der Holzschnitte ist mit strenger Auswahl so zusammengestellt worden, daß fast nur Blätter vereinigt sind, die der künstlerischen Eigenart des Originals völlig entsprechen; wir glauben in dieser Ausstellung einen Beweis geliefert zu haben, daß es eine erkleckliche Anzahl von Holzschnegern giebt, die den Künstler so zu interpretieren vermögen, daß dessen höchstgespannte Anforderungen befriedigt werden. Es liegen dafür eine Anzahl freiwilliger Zeugnisse aus dem Munde von Lenbach, Stud, Graf Courten u. a. mehr vor.

Wenn wir uns über den Holzschnitt verbreiten wollen, so müssen wir zuvor eine Abschweifung in das Gebiet der anderen Arten der Bervielfältigung machen.

Vom Standpunkte der schaffenden Künstler gesehen, scheint am nächsten dem Vorbilde eines Erzeugnisses der bildenden Kunst eine vom Künstler selbst angefertigte Reproduktion, eine Radierung zum Beispiel, zu kommen. Diese befriedigt den verwöhntesten Kunstkenner, der in ihr die Persönlichkeit des Künstlers am ehesten wiedererkennt; aber sowohl die Blätter der Radierung, wie anderer durch den Künstler selbst auszuführender Druckverfahren, z. B. der Original-lithographie, sind, im allgemeinen gesprochen, nur in beschränkter Anzahl herzustellen und haben einen verhältnismäßig hohen Preis. Das Gleiche gilt von der Heliogravüre und den ihr ähnlichen vornehmen photographischen Druckverfahren.

Zwei andere Wege der Bervielfältigung haben auf Grundlage der Photographie eingeschlagen: Lichtdruck und Autotypie; beide haben unbestrittene Vorzüge; die Güte ihrer Wiedergabe hängt aber so wesentlich von den zufällig vorhandenen oder nicht vorhandenen Eigenschaften des Originals ab, daß in den meisten Fällen entweder ganze Parteen des Originals in falschen Tonwerten wiedergegeben werden oder ebensoviele Teile in feineren Nuancierungen verschwinden müssen.

Nur die Wiedergabe durch den Kunstholzschnitt läßt, falls der Holzschneger auf der Höhe der Zeit steht, ein so intimes Eingehen auf die Eigenart der Zeichnung des Künstlers erwarten, daß die Wiedergabe ein gleiches Leben wie das Vor-

bild bekommt und daß eine Verwischung charakteristischer Züge vermieden bleibt. Wir finden aber auch andernteils alle Tonwerte und Nuancierungen im gleichen Verhältnisse wieder, wie solche das Original zeigt, ohne dabei Mängel zu beklagen zu haben, die bei Lichtdruck und Autotypie eintreten müssen.

Es erscheint angebracht, hier auch einige Worte über den sogenannten Originalholzschnitt einzufügen. Während die Radierung und die Lithographie nur die Beherrschung der Zeichenkunst verlangen, tritt beim Holzschnitt die Notwendigkeit einer virtuellen technischen Ausbildung hinzu. Die Handhabung des Grabstichels will mit der Hingabe einer Lebensarbeit erlernt sein, und zwar von einem fertigen Zeichner! Die Uebersetzung aller feinen und feinsten Werte in charakterisierende Strichlagen bedeutet ein sorgsam minutioses Arbeiten einer hingebenden Geduld, die sich durch nichts anderes ersetzen läßt.

Die Zahl der Künstler unserer Zeit, die ihr eigenes Werk durch den Holzschnitt in befriedigender Weise wiedergegeben haben, ist sehr gering; es sind diejenigen, die das Holzschnegern erlernt hatten und dann selbständige Kunstwerke schufen\*).

Felix Ballotton, Otto Eckmann, Beldheer, Nicholson u. a. haben manches originelle Blatt veröffentlicht und darunter gesetzt »Originalholzschnitt«; sie haben sich nur eines kleinen Denkfehlers schuldig gemacht, indem sie »Holzschnitt« für »Zeichnung« setzten.

Die Linienführung bleibt ihnen eigen, die Arbeit des Schneidens hätte jeder angehende Holzschneger ebensogut und schneller besorgt; originaltreu und auf weit einfachere Weise hätte die gewöhnlichste photographische Strichätzung die Zeichnung wiedergegeben, die heute für alle schwarz-weißen Zeichnungen das einzig berechnete Verfahren ist! \*\*)

Die Holzschnittarbeit an diesen Blättern als »Kunst« zu bezeichnen ist einfach absurd und beweist, daß der Originalholzschneger nie die Arbeit eines Xylographen verstanden hat und noch weniger eine Ahnung von modernen Reproduktionsverfahren besitzt.

Wohlgemerkt, wir verurteilen das Verfahren (nicht aber unbedingt das Resultat), weil unser kunstliebendes Laienpublikum durch die besondere Erwähnung »Originalholzschnitt« in einflussreichen Kunstblättern auf den Gedanken kommen muß, daß der Originalholzschnitt etwas Besseres biete als der Reproduktionsholzschnitt; es erhält dadurch eine durchaus falsche Ansicht über den Holzschnitt überhaupt, die unserer Kunst verhängnisvoll werden kann.

Wir können uns der Ansicht nicht anschließen, daß das Blatt vor S. 7 (des Katalogs) die Umkehr von der »Verwilderung der Technik« oder die Wiederaufnahme des »verlorenen guten Stiles« im Holzschnitt bedeuten soll\*\*). Der Holzschnitt ist und bleibt seinem Wesen nach ein Reproduktionsverfahren, das jedoch künstlerischer Einwirkung mehr als jedes andere zugänglich ist.

Wir verfolgen heute noch den gleichen Zweck, dem der Holzschnitt vor einem halben Jahrtausend gedient hat, nämlich den, einem großen Publikum in der bestmöglichen Weise die Anschauung von Bildern zu vermitteln, die sonst nur

\*) Vergl. Katalog Nr. 147—156.

\*\*) Als »Original« — d. h. künstlerisch empfundenenes Verfahren kann man selbst das eigenhändige »Nachschneiden« einer derartigen Zeichnung jüglig nicht bezeichnen.

\*\*\*) Ausg. im 1. Hefte des Jan 1895. Man vergleiche dazu die Technik des Schnittes nach S. 22, die ein ausgeprägtes »Stilgefühl«, besser: ein künstlerisches Verständnis für die Eigenart der xylographischen Grabstichelarbeit befundet.